

Eigenstrom nachbarschaftlich nutzen

Eigenversorgung Seit 2026 kann nicht nur mittels ZEV und vZEV der Strom an Nachbarn weitergegeben werden. Mittels LEG kann auch im Quartier eine lokale Elektrizitätsgemeinschaft geschaffen werden. Doch wann macht welche Variante Sinn?

Marcel Habegger

Aufgrund der tiefen Einspeisetarife macht es Sinn, Alternativen für den eigens produzierten Strom zu finden. Neben Batteriespeichern gibt es Möglichkeiten, den Strom an Nachbarn oder in der Gemeinde zu verkaufen. Seit diesem Jahr ermöglicht eine lokale Elektrizitätsgemeinschaft (LEG) Stromproduzenten und Endverbraucher, lokal erzeugten Strom möglichst nahe am Ort der Produktion gemeinsam zu nutzen und dadurch Stromkosten zu senken.

Gemeinsam erzeugte Energie optimal nutzen

Bei Neubauten kommt oft der Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) zum Tragen. Das Gebäude hat dann nur einen Zähler des Elektrizitätswerks, und der Stromverbrauch im Gebäude wird privat abgerechnet. Bei Bestandesbauten lässt sich oft mit einem virtuellen ZEV (vZEV) die bessere Wirtschaftlichkeit erzielen, weil beim vZEV die bereits vorhandenen Zähler verwendet werden können. Zudem kann der vZEV auch Nachbarhäuser umfassen. Bei beiden Modellen fallen auf dem eigenverbrauchten Solarstrom keine Netznutzungsgebühren und Abgaben an, da der Solarstrom direkt den Strombezügerinnen und -bezügern zur Verfügung gestellt wird. «ZEVs sind Eigenverbrauchsmodelle und zielen deshalb auf einen möglichst hohen Eigenverbrauch ab. Wird dieser nicht erreicht, kann eine LEG eine interessante Ergänzung sein», sagt Marius Fischer, Geschäftsleiter und Inhaber von BE Netz AG in Luzern. «Besonders spannend wird die LEG dann, wenn eine hohe Stromproduktion vorhanden ist, die vor Ort nicht im Eigenverbrauch genutzt werden kann. Beispielsweise wenn das



Überschüssiger Solarstrom kann an Nachbarn verkauft werden. Bild: BE Netz AG

Gemeindehaus den Solarstrom von der örtlichen Turnhalle bezieht», erklärt Marius Fischer.

Während sich gemäss Fischer die ZEVs und vZEVs in ihren jeweiligen Anwendungsbereichen gut etabliert haben, hält sich die Nachfrage nach LEGs in

Grenzen. «Die LEG sorgt zwar für viel Gesprächsstoff, die Nachfrage ist derzeit aber überschaubar, und insbesondere bei kleinen Anlagen fehlt oft die knackige Rahmenbedingung für eine angemessene Wirtschaftlichkeit», sagt er. Bei Neubauten wird in der Regel ein ZEV



Marius Fischer
Geschäftsleiter und
Inhaber BE Netz

«Besonders spannend wird die LEG dann, wenn eine hohe Stromproduktion vorhanden ist, die vor Ort nicht im Eigenverbrauch genutzt werden kann.»

umgesetzt, während für bestehende Gebäude und nachbarschaftliche Lösungen häufig einen vZEV zum Einsatz kommt. Sind die beteiligten Parteien in einer Gemeinde verteilt, kann eine LEG die passende Lösung sein. Aufgrund der Netzinfrastruktur werden nachbarschaftliche Eigenverbrauchslösungen in der Praxis überwiegend als vZEVs umgesetzt. «Simpel» wird es dann, wenn die Rahmenbedingungen klar sind. Um diese zu kennen, braucht es jedoch sorgfältige Abklärungen. Oft kann hier ein erfahrener Fachberater Unterstützung bieten.

LEG zukünftig attraktiver

Eine LEG wird vor allem dann interessant, wenn der Erlös aus dem LEG-Stromverkauf deutlich höher ist als die Vergütung bei der Netzeinspeisung. Dies ist beispielsweise im EWL-Netzgebiet aktuell nicht gegeben. Ab 2027 werden aber die Rückliefertarife dynamisch und orientieren sich zu jeder Stunde am Börsenstrompreis. Dies wird vermehrt dazu führen, dass PV-Anlagen negative Vergütungen erhalten, wenn im Sommerhalbjahr tagsüber Strom eingespeist wird. Die Vergütungen sind also insbesondere dann negativ, wenn viel Überschuss anfällt. Kann dieser zu einem vereinbarten Tarif einem Nachbarn oder innerhalb der Gemeinde verkauft werden, wird sich ein vZEV oder eine LEG in vielen Fällen deutlich mehr lohnen als heute.

Je tiefer die Rückliefertarife sowie die Initial-, Mess- und Dienstleistungskosten sind und je höher der Strompreis ausfällt, desto wirtschaftlicher wird ein vZEV. Unter Privatpersonen sollte dennoch der wirtschaftliche Aspekt nicht an erster Stelle stehen, sondern eher die Tatsache, mit dem selbst produzierten Lokalstrom etwas Gutes für das Klima zu tun. Marius Fischer rechnet (siehe Box) eine mögliche Rentabilität vor.

Ob sich ein Zusammenschluss rechnet oder nicht

Welche Variante und ob ein Zusammenschluss Sinn macht, ergibt am besten die Abklärung mit einer Fachperson.

Annahme: Die Produktion auf dem eigenen Dach ergibt 15'000 kWh Solarstrom. Davon werden 4000 kWh selbst genutzt, 7000 kWh innerhalb des vZEV in die Nachbarschaft verkauft und 4000 kWh ins öffentliche Netz eingespeist.

Innerhalb des vZEV beträgt der Strompreis 20 Rp./kWh. Der Rückliefertarif inklusive Herkunftsnachweis beträgt 10 Rp./kWh. Der Preis für Strombezug vom Energieversorgungsunternehmen ist 25 Rp./kWh.

Daraus ergeben sich die folgenden Erlöse:

- Eigenverbrauch: 4000 kWh × 25 Rp./kWh = 1000 Fr. (entspricht den vermiedenen Stromkosten)
- Verkauf an Nachbarn/-innen: 4000 kWh × 20 Rp./kWh = 800 Fr.
- Einspeisung ins Netz: 4000 kWh × 10 Rp./kWh = 400 Fr.

Totaler Erlös des vZEV: 2200 Fr. pro Jahr
Ohne vZEV würden die zusätzlich vermarkteten 7000 kWh lediglich zum Rückliefertarif vergütet. Der Mehrwert der vZEV beträgt in diesem Beispiel daher: 7000 kWh × (20 Rp. – 10 Rp.) = 700 Fr. pro Jahr.

Für die Nachbarin beziehungsweise den Nachbarn ergibt sich zudem eine Einsparung von 200 Fr. pro Jahr, da der vZEV-Strompreis von 20 Rp./kWh tiefer ist als der Strompreis des Energieversorgers.

Jedoch gilt es, pro vZEV-Teilnehmenden mit 60 Fr. für Mess- und Abrechnungsdienstleistungen zu rechnen. Der vZEV ist in diesem Fall für alle Beteiligten finanziell interessant, die möglichen Erlöse sind aber bei Kleinanlagen vergleichsweise gering.

Einfach mal den Strom abdrehen

Energieeffizienz Heimliche Stromfresser finden sich im Haushalt viele. Mit kleinen Tricks und Änderungen im Alltag lässt sich im Handumdrehen Strom sparen. Julia Christiane Hanauer

Duschen und Waschen

In einem Bad gibt es zahlreiche Optionen, die beim Energie- und Wassersparen helfen. Sparaufsätze für Wasserhähne und Duschen verringern den Wasserverbrauch. Duschen ist wassersparender als Baden. Wer während des Waschens das Wasser ausmacht und kühler duscht, spart ebenfalls. Beim Wäschewaschen gibt es laut Experten keinen Unterschied, ob verschmutzte Wäsche bei 30 oder 40 Grad gewaschen wird – für den Energieverbrauch schon. Bakterien, Viren und Keime werden ab 60 Grad abgetötet. Dazu das Eco-Programm auswählen und möglichst auf Vorwäsche verzichten. Einer der grössten Stromfresser ist der Tumbler. Um Strom zu sparen, die Wäsche in der Waschmaschine bei hoher Schleuderrzahl schleudern, damit möglichst viel Wasser aus den Wäschestücken entweicht, damit der Tumbler zum Trocknen weniger Energie aufwenden muss.



Bild: Getty

Geräte ausschalten

Der Stand-by-Modus ist zwar praktisch, aber einer der heimlichen Stromfresser schlechthin. In diesem Modus ziehen Geräte wie Computer, Drucker oder Fernseher weiterhin Strom. Deshalb lohnt es sich, diese komplett auszuschalten. Dabei sind Steckdosenleisten mit Schaltern hilfreich. Ebenfalls positiv wirkt es sich auf den Stromverbrauch aus, Ladegeräte bei Nichtbenutzung auszustecken. Auch das WLAN auszuschalten, schenkt positiv beim Stromsparen ein. Mit einer Zeitschaltung kann es sich am Abend selbst aus- und am Morgen wieder einschalten.



Bild: Getty

Küchengeräte

Gutes Einsparpotenzial gibt es in der Küche. Ob Kühl-/Gefrierschrank, Herd oder Backofen: Mit kleinen Kniffen lässt sich auch hier Energie einsparen. Geschirrspüler stets voll machen und das Eco-Programm verwenden. Kein Vorheizen beim Backofen und früher ausschalten, um die Restwärme für das finale Backende zu sparen. Umluft statt Unter- und Oberhitze zu verwenden. Energie. Mit einem Deckel auf der Pfanne oder dem Topf gart das Essen schneller. Wer heisses Wasser benötigt, sollte dieses im Wasserkocher aufkochen. Die ideale Temperatur für Kühl- und Gefrierschrank liegen bei 7 bzw. -18 Grad. Da der Tiefkühler schnell vereist, lohnt sich zum Stromsparen regelmässiges Abtauen. Die Tür nur so lange wie nötig und so kurz wie möglich öffnen.



Bild: Getty

Licht aus

In Sachen Beleuchtung gibt es ebenfalls grosses Einsparpotenzial. Das wohl grösste liegt in LED-Lampen. Diese verbrauchen wesentlich weniger Strom als herkömmliche Glühlampen. Beim Verlassen des Raums immer das Licht ausmachen. Besonders komfortabel sind Bewegungsmelder, die das Licht automatisch ein- und ausschalten. Wann immer es geht, auf künstliches Licht verzichten und Tageslicht nutzen. Dazu tragen hell gestaltete Räume bei, die das Aussenlicht reflektieren. Lichterketten erzeugen zwar eine gemütliche Atmosphäre, sind aber wahre Stromfresser. Wer nicht verzichten möchte, kann auf neue, stromsparende Modelle setzen.



Bild: Getty